

# Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an H. Ragerl; — Ver- samlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Zeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, R. Lutzberg- str. 9, Seitenf. I. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: S. Stidel, Frankfurt a. M., Höbenstraße Nr. 82. Vorsitzender der Pres.-Kommission: D. Brandt, Linden- Hannover, Mittelstraße 20, 1. Etage.

Nr. 26.

Hannover, den 28. Juni 1901.

11. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Laut Beschluß des Verbandstages ist alle Halbjahr das Verzeichnis der Vorsitzenden von den Zahlstellen, sowie der Vertrauensleute von Einzelmitgliedern zu veröffentlichen.

Es werden Obengenannte ersucht, umgehend ihre Adresse mit Wohnungsangabe an den Unterzeichneten einzuschicken.

Wer bis spätestens 15. Juli seine Adresse nicht eingeschickt hat, wird in dem Verzeichnis nicht angeführt. Ob die alte Adresse richtig oder nicht, Jeder hat sich zu melden.

Der Hauptvorstand.  
J. U.: G. Bauer.

## Bericht der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1900.

Der Leiter der Berufsgenossenschaft für das gesamte Brauereigewerbe, Kommerzienrat Heinrich Frankfurt a. M., hat den Geschäftsbericht seiner Berufsgenossenschaft nunmehr herausgegeben. Der 48 Seiten starke, in den trockensten Zahlen gehaltene Bericht beschäftigt sich in der Einleitung mit der am 1. Oktober 1900 in Kraft getretenen neuen Unfallnovelle und besagt, daß deshalb eine Neufassung des Statuts notwendig geworden wäre, über welche die Genossenschafts-Versammlung am 19. Juni 1901 in Freiburg zu beraten habe. Außer einer Aenderung in der Form der Vertragsleistung sei auch die Einführung einer freiwilligen Versicherung nichtversicherungspflichtiger Personen geplant. Man will also offenbar den Haftpflichtversicherungen etwas Wind aus den schlappen Segeln nehmen, da der Bericht preist, daß damit alle Betriebsunternehmer vor dem bewußten § 135 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes geschützt wären, und sagt: „Diese Versicherung hat den Vortheil, daß die Betriebsunternehmer, welche dieselbe eingehen, nach § 135 d. G.-U.-V. von den versicherten Personen bei Betriebsunfällen nur dann haftbar gemacht werden können, wenn durch strafrechtliches Urtheil festgestellt ist, daß der in Anspruch Genommene den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat, während jede sonstige zivilrechtliche Haftung aus dem Haftpflichtgesetz oder dem bürgerlichen Recht dem Verletzten oder den Hinterbliebenen gegenüber, die eben durch die Versicherung einen weitgehenden Schutz genießen, ausgeschlossen ist.“ Gewiß werden die versammelten Unternehmer am 19. Juni mit Freuden diesem Vorschlag zugestimmt haben. Die Beiträge können auch ganz niedrig bemessen werden, da wohl so leicht keinem „Brauherren“ nachgewiesen werden kann, durch strafrechtliches Urtheil erst sogar, daß er vorsätzlich oder absichtlich einen armen Arbeiter umbringen oder beschädigen wollte. Mangelhafte Schutzvorrichtungen zc. werden ja von diesem vielverehrten § 135 gar nicht berührt und der „weitgehende Schutz“ der Verletzten oder Hinterbliebenen ist bekanntlich auch nicht weit her!

Der Bericht erwähnt dann die Veränderungen in der Zusammensetzung der Sektionsvorstände, der Vertrauensmänner, der Beisitzer der Schiedsgerichte zc. Beim Durchlesen der sehr umfangreichen Listen dieser Herren merkt man so recht deutlich, welchen „Aufschwung“ unsere Branche genommen hat, wie dieselbe vorherrschend vom Großkapital beherrscht wird. Wir zählen allein 25 Kommerzienräthe, mehrere Freiherren, Grafen, sowie unzählige Direktoren, Doktoren zc.

Vor wie nach ist die Berufsgenossenschaft in 9 Sektionen eingetheilt, der Hauptvorstand ist in Frankfurt a. M., welcher natürlich als Beisitzer Brauereibesitzer aus ganz Deutschland zählt. Die Sektionseinteilung ist dieselbe geblieben. Sektion I: Elsaß-Lothringen, II: Baden, Rheinsalz, III: Württemberg, Hohenzollern, IV: Oberbayern, Niederbayern, Schwaben und Neuburg, V: Ober-, Mittel- und Unterfranken, Oberpfalz, Pfalz, Schaffenburg und Regensburg, VI: Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg mit Berlin, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Schleswig-Holstein und Hamburg, VII: Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Schaumburg-Lippe, Magdeburg, Bremen, VIII: Königreich Sachsen, Provinz Sachsen außer Magdeburg und die sächsischen

Fürstenthümer, IX: Hessen, Rheinprovinz, Westfalen, Waldeck und Lippe.

Durch die neue Unfallnovelle hat sich ab 1. Oktober 1900 der Versicherungsbestand erhöht, da nach § 1 des Gesetzes alle gewerblichen Brauereien, also auch die rein handwerksmäßig betriebenen Kleinbrauereien, der Versicherungspflicht unterstellt sind, bezw. durch Beschluß des Bundesraths noch unterstellt werden.

Trotzdem zählte die Berufsgenossenschaft schon am 31. Dezember 1900 insgesamt 6891 Betriebe (gegen 6549 im Vorjahr).

Davon waren Brauereien 5494 (1899: 5324), Mälzereien 708 (663), Bierniederlagen 662 (533), sonstige Betriebe, wie Gefenpressereien zc., 27 (29). Wie ungleich die Sektionen in Deutschland eingetheilt sind, ergibt sich schon aus dem einen Beispiele, daß zur Sektion I (Elsaß) 65 Brauereien, zur Sektion VI (Norddeutschland) 1039 Brauereien laut Sektionskataster zählen. Während in Sektion VI durchschnittlich 26478 Arbeiter im Berichtsjahre versichert waren, zählt Sektion I nur 2288 Arbeiter. Insgesamt stellte sich die Zahl der versicherten Personen im Jahre 1900 im Durchschnitt auf 97627 gegen 96945 im Vorjahre. Die Zahl der Vollarbeiter ist mit 99737 eingeschätzt, gegen 96750\* im Vorjahre.

1. In Brauereien	waren beschäftigt	88534 Personen.
2. Mälzereien	„	6819
3. Bierniederlagen	„	2170
4. sonstigen Betrieben	„	104
5. Versicherte Unternehmer	„	5

Auf Seite 20 kommt man endlich zu dem wichtigen Abschnitte: Unfallmeldungen. Gemeldet wurden 11171 Unfälle, im Vorjahre 10888, also 283 Unfälle mehr als im Vorjahre; trotz der vielgepriesenen Unfallverhütungsvorschriften und „peinlicher Kontrolle.“ Auf 1000 durchschnittlich beschäftigte Arbeiter entfallen somit 114, auf 1000 Vollarbeiter 112 Unfälle; also wieder eine prozentuale Zunahme gegen das Vorjahr. Nun werden leider noch eine große Anzahl Unfälle aus Unkenntniß der Arbeiterchaft, speziell in Brauereien, gar nicht gemeldet; da die Verletzungen nach Ansicht manches Braumeisters und Vorderburschen „ja gar nicht gefährlich“ waren, so kann man sich einen Begriff machen, wie gefährlich die Arbeit in den Brauereien ist und welchen Schutz das Unternehmertum ausübt. Die Vorbehandlung der Unfälle erstreckte sich im Berichtsjahre auf 2868 (2493) und wurden 140487 Mark dafür ausgegeben, während die Krankenkassen nur 8544 Mk. Ersatz an Krankengeld leisteten. Diese 131942,94 Mk. sind aber wirklich durch frühzeitigen Rückzug der Unfallrente wieder eingebracht worden, wenn man sich auch stets so gewaltig mit diesen „Mehrlieferungen zum Wohle der armen Verletzten“ brüht. Interessant ist es auch, daß Sektion VI, also Norddeutschland, von diesen 2868 Fällen allein 2728 Fälle (= 58 Prozent aller Meldungen) übernommen hatte und dafür 118537,03 Mk. netto verausgabte hat, während die übrigen Sektionen nur 1 Prozent, 1/2 Prozent, 3 Prozent zc. übernahmen und dafür den Rest von nur 12405 Mk. verausgabten. Da wird Herr Heinrich doch mal näher berechnen müssen, welche Sektionen mehr im Interesse des „Verbandes“ gearbeitet haben!!

Doch zeigt schon die nächste Tabelle, daß die Krankenkassen doch den Löwenanteil an den Unfällen selbst heilen und dann nach beendeter Kur gewöhnlich nach Ansicht der „Vertrauensärzte“ der Berufsgenossenschaft, zu welchen bekanntlich die Arbeiter weniger Vertrauen haben, „gar keine wesentlichen Unfallfolgen zurückgelassen sind!“ Denn von den 11171 gemeldeten Unfällen, brauchten nur 1335 entschädigt zu werden! Heil der Krankenversicherung!

Ueber Schadenersatzstellungen nach § 56 des Unfallversicherungsgesetzes, Aenderungs- feststellung nach § 65 des Gesetzes, berichten die Zahlen schmunzelnd, daß im Geschäftsjahr

\* Die Zahl der hier angegebenen Vollarbeiter für das Jahr 1899 ist bedeutend niedriger, als in Nr. 12 der „Brauer-Zeitung“ von diesem Jahre angegeben war. Dies rührt daher, weil in dem zusammengefaßten Bericht des Reichsversicherungsamts, dem wir die Zahlen entnommen hatten, der Berechnung der Vollarbeiterzahl 300 Arbeitstage pro Vollarbeiter zu Grunde gelegt sind, und in dem Bericht der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft 330 Arbeitstage zu 10 Stunden. Die damals gemachten Ausführungen werden von dieser Berufsgenossenschaft nur insoweit berührt, als der Prozentfuß der Unfälle nach der Zahl der Vollarbeiter nach der Berechnung der Berufsgenossenschaft höher sein würde.

1929 Anmeldungen von Schäden einliefen, davon aber nur 1317 „anerkannt“ wurden, also 612 Fälle direkt abgelehnt worden sind = 31 Prozent. In Aenderungsbescheiden hatte man dasselbe „Glück“, denn es wurden insgesamt 451 Bescheide auf gänzliche Einstellung der Rente, 847 auf Herabsetzung der Rente und nur — 43 auf Erhöhung der Rente von der Berufsgenossenschaft ertheilt! Weniger Glück hatten die Verletzten natürlich mit ihren Anträgen auf Erhöhung der Rente, obwohl sie bescheiden nur insgesamt 100 Anträge stellten. Mit Gümmern erzählt der Bericht, daß der Vorstand von diesen 100 Anträgen 41 entsprochen, 31 nur theilweise, dagegen 28 Fälle „zurückgewiesen“ habe.

Wenn wir nun die verletzten Personen, für welche die Berufsgenossenschaft im Laufe des Jahres 1900 Entschädigung zahlte, klassifizieren, so ergibt sich, daß davon 1316 (1178 im Jahre 1899) männliche Verletzte und 19 (15) weibliche Verletzte waren.

Von diesen 1335 Unfällen hatten 121 (97) tödtlichen Ausgang, 23 (30) völlige Erwerbsunfähigkeit, 693 (483) theilweise, 498 (633) vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge.

Die Veranlassung zu den Unfällen war nach dem Bericht:

1. Explosion von Apparaten unter Druck von Dämpfen, Gasen zc.	14 (11)
2. Explosion und feuergefährliche Stoffe	2 (9)
3. Glühende Metallmassen, heizende Flüssigkeit	24 (24)
4. Bewegte Maschinenteile (Motoren zc.)	122 (115)
5. Zusammenbruch, Einsturz, Herabfallen zc.	148 (181)
6. Fall von Leitern, Treppen, Gallerien, Vertiefungen	249 (213)
7. Fahrzeuge, Beförderung von Lasten zc.	272 (268)
8. Sonstige Unfälle	504 (372)

Ein Blick auf diese Rubrik zeigt schon, wie gefährlich unser Beruf ist und gerade die täglichen Verrichtungen den Arbeiter in ständiger Gefahr erhalten.

Die Art der Verletzungen war folgende:

1. Verletzungen von Kopf, Gesicht (Augen)	116 (73)
2. Armen, Händen und Fingern	507 (478)
3. „ „ „ Weinen und Füßen	392 (346)
4. „ „ „ anderen und mehreren Körperteilen	266 (235)
5. Erstickt	4 (1)
6. Ertrunken	3 (—)
7. Sonstige Verletzungen	57 (62)

Die Unfälle ereigneten sich:

In Brauereien	1294 (1149)
Mälzereien	39 (44)
sonstigen Betrieben	2 (—)

Mit fetten Buchstaben und Zahlen erläutert nun der Bericht die „gezählten Entschädigungen und Belastung der Berufsgenossenschaft.“ Die einmaligen Entschädigungen betragen:

Für Selbstverfahren	43462,94 (39677,33) Mk.
Krankenhauspflege	70715,64 (66298,44) „
Beerdigungskosten	8937,35 (7558,67) „
Getrauchsabfindung	14985,82 (11365,57) „
Abfindung an Ausländer	2059,24 (4448,16) „
„ Inländer	3513,10 (—) „

Wir sind fest überzeugt, daß heute noch eine große Anzahl armer Wittwen bei ihrer Verheirathung aus Unkenntniß auf eine Abfindung verzichten. Neu ist der Posten: „Abfindung der Inländer“, welche nach dem neuen Gesetze zulässig ist. Die Berufsgenossenschaften betreiben gerade diese Abfindung mit großem Eifer, welcher doch jedem Verletzten verdächtig vorzukommen sollte. Viele glauben aber, daß ihnen mehrere tausend Mark sofort baar auszubehalten würden, wodurch sie in die Bage versetzt würden, einen Handel, Kramladen zc. anzufangen. Doch erkant das Opfer der Industrie, wenn man ihm am Postschalter 200 bis 300 Mark auszahlt und von ihm verlangt, Quittung zu ertheilen, daß er künftig keinerlei Ansprüche an die Berufsgenossenschaft stelle. Wir können deshalb die Verletzten nicht genug warnen, von diesem, doch nur für die Berufsgenossenschaft wichtigen Rechte Gebrauch zu machen, da erstens die gebotenen Abfindungssummen erbärmlich klein sind und der also Abgefundene künftig für alle Folgen selbst aufzukommen hat. Möge dieser neue Titel künftig recht kleine Summen aufweisen!

Zuführende Rentenzahlungen erfolgten:

1. Ascendentenrente Getödteter	9764,45 (8774,60)
2. Verletzter	38,95 (163,57)
3. Verletztenrente	1477682,79 (1337790,94)
4. Rente an Frauen Verletzter	10975,26 (9409,84)
5. Kinder	19259,14 (14088,93)
6. Wittwen	164796,42 (150077,44)
7. Waisen	209297,04 (192784,24)

Waren die mit diesen Summen „besetzten“ Ver-  
legten oder deren Hinterbliebenen nicht zufrieden, so  
stand ihnen ja der Rechtsweg offen, Berufung an das  
Schiedsgericht einzulegen. Welches Glück nun wieder  
die Berufsgenossenschaft mit diesen Klagen hatte, ob-  
wohl sie 13 Mal mehr Anträge auf Herabsetzung der  
schmalen Renten einbrachte, als die armen Verlegten auf  
Erhöhung derselben!

Wie interessant sind nachfolgende Zahlen, wenn  
man sie genau zu wahren weiß. Der Bericht erklärt  
auf Seite 23, daß im Berichtsjahre insgesammt 1200  
Berufungen an die einzelnen Schiedsgerichte schwebten,  
wovon noch 398 aus dem Vorjahre übernommen wurden.  
Von diesen Berufungen wurden:

zurückgezogen	56
durch Vergleich erledigt	148
entschieden zu Gunsten des Klägers	148
der Berufsgenossenschaft	688

Unverleiblich wurden ins neue Jahre 222 über-  
nommen.

Nach Prozents vertheilt, fielen die Entscheidungen  
der Schiedsgerichte: 81 Prozent zu Gunsten der  
Berufsgenossenschaft aus, während nur 19 Prozent  
für die Verlegten günstigen Erfolg brachten. Da  
braucht die Berufsgenossenschaft also nicht Be-  
schwerde über „zu große Milde“ der Schiedsgerichte  
zu führen, sie kann mit diesem Erfolg voll und ganz  
zufrieden sein. Beachtet man das Resultat dieser Ent-  
scheidungen nach den einzelnen Sektionen vertheilt, so  
ist es auffallend, daß nur 2 Sektionen das „Unglück“  
hatten, 37 und 39 Prozent ihrer Berufungen zu ver-  
lieren, und sich „nur“ mit 63 und 61 Prozent be-  
gnügen mußten. Es sind dies die Sektionen II und III,  
während Sektion I Elfaß das „Miesglück“ hatte, alle  
100 Prozent der Berufungen zu gewinnen. **Arme  
Krüppel!**

Als Veranlassung zur Berufung be-  
zeichnet der Bericht, daß erstens: Festsetzungs-  
bescheide (Erstbescheidungen) von 576 hiergegen ein-  
gelegten Berufungen an die Schiedsgerichte zu Gunsten  
der Berufsgenossenschaft 84 Prozent und nur  
16 Prozent zu Gunsten der Kläger endeten.

Zweitens: Herabsetzungsbescheide (lies  
Rentendrückerei) endeten 77 Prozent zu Gunsten  
der Berufsgenossenschaft und nur 23 Prozent für  
die Kläger.

Drittens: Aufhebungsbescheide (lies auf  
Fortfall der bezogenen Rente) 83 Prozent für die  
Berufsgenossenschaft und nur 17 Prozent für die  
Kläger.

Viertens: Abweisungsbescheide (auf nach-  
gesuchte Rentenerhöhung) 80 Prozent für die Be-  
rufsgenossenschaft und nur 20 Prozent für die  
Kläger!

In Rekursen an das Reichsversicherungsamt hatte  
„man“ wenigstens etwas weniger „Glück“! Es be-  
ruhigten sich zwar nur 204 Abgewiesene mit den Ur-  
theilen der Schiedsgerichte nicht, während sich die große  
Masse stillschweigend in ihr anscheinend „unermeid-  
liches“ Schicksal, jedenfalls zumeist aus Unkenntnis  
oder Ueberdruß, fügte. Von den schwebenden Rekursen  
der Verlegten oder der Hinterbliebenen endeten 137  
zu Gunsten der Berufsgenossenschaft, 61 zu Gunsten  
der Kläger. Noch weniger Glück hatte die Berufs-  
genossenschaft mit ihren Rekursen an das Reichs-Ver-  
sicherungsamt. Obgleich sie 84 Prozent aller Be-  
rufungen an die Schiedsgerichte gewonnen hatte, konnte  
es doch nicht über das Herz bringen, sich mit  
diesen Miesenerfolgen zu begnügen, sie legte noch in  
9 Fällen Rekurs gegen das Urtheil der Schiedsgerichte  
ein, 4 schwebten noch vom Vorjahre und hatten das  
wohlverdiente Maßheur, daß wenigstens 7 Rekurse zu  
Gunsten der Berufsgenossenschaft, nur 3 zu Gunsten der Be-  
rufsgenossenschaft endeten, während der Rest: 3, ver-  
tagt wurde.

Der Bericht erwähnt ferner, daß die von der Ge-  
nossenschaftsversammlung beschlossenen neuen Unfallver-  
hütungsvorschriften vom Reichs-Versicherungsamt ge-  
nehmigt worden und in Kraft getreten seien. Sämt-  
lichen Mitgliedern (also Arbeitgeber der Brauerei-  
branche) seien diese Vorschriften in Plakat- und Buch-  
form zugegangen und es sei zu wünschen, meint Herr  
Henrichs treuherzig: „daß Arbeitgeber sowohl wie Ar-  
beitnehmer sich die Kenntnis und genaue Einhaltung  
dieser Vorschriften mehr und mehr zur Pflicht machen,  
denn es kann nicht genug betont werden, daß die Auf-  
gabe der Berufsgenossenschaft nicht allein in der Ent-  
schädigung der bereits stattgehabten Unfälle besteht,  
sondern auch in der Erreichung geeigneter Maßregeln,  
um dem Eintritt von Unfällen vorzubeugen in der  
Unfallverhütung!“

Dieses ist Alles schön und gut, der Zweck ist ja  
edel, und die Berufsgenossenschaft beweist ja täglich,  
daß sie auch „gera“ die armen Krüppel der Industrie  
unterstützt! Doch was helfen alle Vorschriften, wenn  
nicht danach gehandelt wird? Ob den Brauerei-  
direktoren auch das Leben und die Gesundheit ihrer  
Arbeiter höher steht als der Profit, die Dividende, das  
ist doch wohl nicht in allen Fällen erwiesen. Die Be-  
rufsgenossenschaft erklärt wohl einmüthig stolz, daß sie  
sich „von Anfang an in der Erkenntnis dieser großen  
Bedeutung der Unfallverhütung für Leben und Gesund-  
heit der versicherten Arbeiter der Durchführung der er-  
lassenen Unfallverhütungsvorschriften die größte Auf-  
merksamkeit geschenkt habe“, und jetzt bescheiden erst in  
zweiter Linie, daß sie das auch theilweise gethan habe  
„zur Vermeidung der Unfallkosten“. Aber trotz aller  
Vorschriften und gerühmten Revisionen der Betriebe ist  
die Zahl der Unfälle erschreckend hoch und steigt von

Jahr zu Jahr! Trotz der großen Zahlen, die der  
Bericht anführt, giebt er selbst zu, daß die Revisionen  
zu selten stattfinden, denn es heißt da: „daß seit  
Einführung der Inspektionen im Durchschnitt jeder Be-  
trieb 3 bis 6 Mal revidirt wurde, also etwa alle  
4 Jahre einmal.“ Also alle 4 Jahre einmal  
kommt der Inspektor der Berufsgenossenschaft und  
„revidirt“! Was werden die Besitzer, Braumeister zc.  
da die „kurze“ Zwischenzeit für eine heillose Angst ge-  
habt haben!

Und welche schrecklich hohe Strafen verhängt der  
Vorstand der Berufsgenossenschaft über die Sünder, um  
seinen Unordnungen und dem Geseze „mehr Nach-  
druck“ zu verleihen! Der Bericht erzählt uns, daß  
76 Strafen verhängt werden mußten, welche sich  
auf unterlassene Vorkundenerklärungen erstreckten und pro  
Fall mit 10 Mark Buße belegt wurde, da insge-  
samt 774,60 Mk. dafür vereinnahmt wurden. Wegen  
Nichtanmeldung von Unfällen wurden nur  
— 8 Unternehmer — erwischt und mußten pro Fall  
mit 15 Mk., 10 Mk., 10 Mk. büßen“ u. s. w.

Der Rechnungsabluß zeigt, daß die „anrech-  
nungspflichtigen Löhne“ im Jahre 1900 108 673 050  
Mark betragen, gegen das Vorjahr um 4 971 579 Mk.  
gleich 5 Prozent (annähernd) gestiegen sind. Doch  
darf man bei dieser „Lohnsteigerung“ nicht auf allzu  
großen Wohlstand der Brauereiarbeiter schließen, da  
auch die Mitgliederzahl der Berufsgenossenschaft  
und die Zahl der versicherten Arbeiter (siehe oben)  
ganz bedeutend gestiegen ist, und wo Lohnsteigerungen  
eintreten, sind sie meist nach erbittertem Kampfe dem  
zähnen Unternehmertum unserer Branche abgerungen  
worden!

Die Unkosten der Verwaltung der Berufsgenossen-  
schafts-Bureaus betragen 67 060,26 Mk. im Berichtsjah-  
re, also mehr 4060 Mk. gegen das Vorjahr. An  
Honoraren hat man allein deren 39 249,85 Mk. ver-  
ausgabt! Die Gesamtkosten der Genossenschaft  
inkl. Sektionsunkosten beliefen sich im abgelaufenen Jahre  
auf 450 358,04 Mk. und beträgt der Reservefond  
jetzt die stattliche Summe von 6 247 734,02 Mark!  
Alles in Allem genommen, kann die Berufsgenossen-  
schaft mit ihrem Jahreserfolge voll und ganz zufrieden  
sein. Die beteiligten Arbeiter, denen man nach der  
neuen Unfallnovelle leider wieder keine Rechte an der  
Mitverwaltung dieser wichtigen Institute eingeräumt  
hat, sollte die Zahlen und Erfolge der Berufsgenossen-  
schaft mehr beherzigen und durch feste, stramme Or-  
ganisation nachzuholen suchen, was Jahre lang ver-  
säumt, dem Unternehmertum wohl nie zugetraut  
werden darf trotz all ihrer „Kontrolle“. Die Ver-  
minderung der Unfälle im Brauereigewerbe!

## Korrespondenzen.

Dortmund. Wie hier die „Harmonieapostel“ das „fried-  
liche Einvernehmen“ pflegen, insofern sie durch den Terro-  
rismus der Braumeister zc. unterstützt und dadurch kouragirt  
werden, davon liefern wieder verschiedene Vorgänge Beweis.  
In der Stadtbrauerei ging einer dieser „Humanen“ und  
„Standesbewußten“ mit einem Stuhl in der Hand auf einen  
nichtsahnenden Kollegen los. Gleichzeitig erhielt er auch Unter-  
stützung von einem gleichwertigen Komplizen, der alsdann  
noch in der Gewißheit, daß er von dem Vorderburgen zc. be-  
wegen höchstens ein Lob erhalten würde, in Bezug auf den  
Angegriffenen äußerte: „Kommt er noch einmal in den Keller,  
dann mache ich ihn kalt!“ Der also Bedrohete steht in dem  
Verdacht, daß er dem Bundeschwindel keinen Glauben schenkt,  
da ihm auch der Oberburgen keine Ränge vorhält: „Ich will Dir  
ein Gesicht zeigen, Du stehst im Verdacht, zu den  
„Kothgen“ zu halten und führst den Verein (Bund) an der Nase  
herum.“ Also lediglich deswegen, weil der Kollege im Verdacht  
steht, die Zeit begriffen zu haben und den Bundeschwindel zu  
kennen, soll er malträirt und „kalt gemacht“ werden. Die in  
letzter Zeit im Betriebe vorgekommenen Stänkereien, die durch  
den Geschäftsführer Fischer verursacht werden, der es mit der  
Wahrheit nicht sehr genau nimmt, werden systematisch anderen  
Kollegen zugeführt, die schon lange Zeit im Betriebe be-  
schäftigt sind. Fischer braucht dieses zum Zwecke der Züchtung  
von „Harmonieaposteln“ und um andere ihm nicht passende  
Kollegen zu eliminieren und aus dem Geschäft hinauszubringen.  
— In der Rittlerbrauerei wurde ein Kollege entlassen, dem  
nur beim Niederlassen des Fahrstuhles die Zugseile etwas ab-  
ließen, was weiter keinerlei Schaden verursachte. Ja, wäre  
dieses einem Schutzhelfer des Braumeisters Steinweg  
und des Oberburgen Schmeissberg passiert, der auf Grund  
seines 5 Marktributs dem Bundesverein angehören mußte, dann  
hätten die beiden Herren garnichts gesagt, viel weniger  
gethan. Es ist traurig, daß durch dieses graßende Uebel, die  
„Harmonieapostel“, welche Herren sich solche Parteilichkeiten  
erlauben dürfen, noch trauriger aber ist es, daß durch die  
moralische Verwundung, die vom Bund „fabrikmäßig“ be-  
trieben wird, die Möglichkeit einer solchen Parteilichkeit erst  
geschaffen wird. Einzig und allein dieser moralischen Ver-  
wundung haben wir es zu verdanken, daß die Dortmunder  
Verhältnisse noch so traurig sind. — Am Freitag, den 7. und  
Sonntags, des 8. Juni, feierte der Bundesverein wieder sein  
Stiftungsfest. Zum Gaubium des Publikums ließen sie, von  
denen manchem es schon zu den Ohren herausgekommen sein  
mag, begleitet von einer Musikkapelle, von einer Brauerei zur  
anderen, größten, kleinsten Brauereibesitzer, Direktoren und Bran-  
meister hochleben. An ihre bedrängte Lage, an die ungerühmten  
Steuercabgaben zc. haben sie nicht gedacht, die Sorgen darum  
werden — im Biere ertränkt. Um dem „Stiftungsfest“ auch  
noch die richtige „Weibe“ zu geben, wurde ein Kollage von der  
Kronbrauerei, nachdem der nötige Alkohol, der zur Er-  
zeugung der „richtigen Feststimmung“ gehört, gewonnen war  
und im Garten der Kronbrauerei noch einmal ein geschicktes  
Quantum „nachgeschoben“ worden, von einem Duzend der  
„Standesbewußten“ stiftungsfestfeiernden Harmonieapostel, der  
Vorstand mit, überzogen und in echt „Landesgemäher“  
Art mißhandelt. Die Behörde wird hoffentlich diesen Herren  
zunehmend etwas Kastanien und Bestrafung beibringen. Ja, ja!  
Der Saft, Rohheit und Dummheit zeitigen recht sonderbare  
Blößen, die wir hiermit als ein „Denkmal“ für den „Bund“  
der Raubweil überliefern. Wann werden die noch nicht so tief  
gesunkenen Kollegen dem Schwindel Salet fagen, und sich  
endlich mit erfräheren Dingen, mit ihren Lebensfragen zu be-  
schäftigen anfangen?

Düsseldorf. In der schwach besuchten Versammlung vom  
8. Juni waren laut Präsenzliste vertreten: Schwabenbrauerei

14, Dietrichs-5, Adler-6, Hermes u. Neuhäuser-2, Reinartz-  
in Heerd 3, Schiller-1, Rüppel's Malzfabrik 1 Mann.  
(Union- und Girschbrauerei glänzend durch Abwesenheit.) Im  
Ganzen 32 Mann von über 80 Mitgliedern. Diese Anzahl  
wurde denn auch vom Vorsitzenden scharf getilgt; so dürfte es  
nicht weitergehen. In einem von Kunisch gehaltenen Referat  
wies derselbe auf die lange und unregelmäßige Arbeitszeit in  
Düsseldorf hin, von Morgens 5 bis Abends 6, 7 und 8 Uhr,  
in den kleineren Brauereien sogar bis 11 und 12 Uhr Nachts.  
Dort müssen die Kollegen noch in den Wirtschaften zapfen und  
die Gaste bedienen bei einem Lohn von 36 bis 40 Mk. monat-  
lich. Drastische Beispiele gab der Referent über die hohen  
Profite verschiedener Brauereien und die in diesen Brauereien  
herrschende Ausbeutung: Lange Arbeitszeit, niedrige Löhne.  
Das sei ein Fingerzeig für die Brauereiarbeiter. Auch wie  
man die älteren Leute nicht mehr in Arbeit nehme, liefere  
Düsseldorf verschiedene Beispiele. Es wäre deshalb bald Zeit,  
daß sich alle Brauereiarbeiter aufräfften und einzig zusamen-  
ständen, wie es auch die Unternehmer thäten. — Ein Sommer-  
fest abzuhalten, wurde abgelehnt, da in der nächsten Zeit ein  
allgemeiner Gewerkschaftsausflug stattfindet. — Auf der Adler-  
Brauerei wurde zwei Böttchern gekündigt. Eine Kommission  
von drei Böttchern und zwei Brauereiarbeitern unterhandelte mit der  
Direktion wegen dieses Falles. Sowie mitgetheilt wurde,  
konnte eine Kündigung rückgängig gemacht werden, die zweite  
jedoch nicht, da sich dieser Böttcher etwas zu Schulden hat  
kommen lassen. — Beschlössen wurde, Fragebogen auszugeben,  
um einen besseren Ueberblick über die Verhältnisse in den kleinen  
Brauereien zu erhalten.

Grünstadt (Pfalz). Vor einiger Zeit war es den Kollegen  
von Frankenthal gelungen, mit einigen Kollegen in der Gebr.  
Joost'schen Brauerei in Verbindung zu treten und sie für die  
Organisation zu gewinnen. Gleich fanden sich aber andere  
Arbeiter im selben Geschäft, welche nichts Geringeres zu thun  
hatten, als ihre Kollegen beim Unternehmer anzuwandern.  
Die Joost'sche Brauerei ist nun jedenfalls kein solches Eldorado,  
daß die Arbeiter es notwendig haben, sich gegenseitig zu  
brüden. Da ist zunächst ein Braumeister Namens Prottenjeyer.  
Bist es an die Arbeit, so lassen der Herr Braumeister einen  
Pfiff durch die Zähne tönen und das Signal wird von Allen  
verstanden. Die Arbeitszeit ist eine sehr unregelmäßige, durch-  
schnittlich dauert sie aber von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr.  
Der Kaffee wird im Stehen eingenommen. Die Frühstückspausen  
ist ober soll wenigstens 1/2 Stunde dauern, wird aber  
regelmäßig nicht eingehalten. Sonntag wird von früh  
bis Morgens 10 Uhr bezw. 12 Uhr Mittags — natür-  
lich immer so lange, als es das Geschäft erheischt — ohne jeg-  
liche Vergütung gearbeitet. Daß unter solchen Verhältnissen die  
Arbeiter nicht alle sich zufrieden fühlen, läßt sich leicht erklären.  
Wahrscheinlich zur Erhebung der Zufriedenheit laßt Herr  
Prottenjeyer die „Heher und Lumpen“ ein, sich nur alle zum  
Teufel zu scheeren und in Mannheim Schubkarren zu  
fahren. Ob es dem Herrn Braumeister schaden würde,  
wenn er selbst in die Fremde ging, um sich die Welt  
auch mal ordentlich anzusehen, wollen wir unerörtert lassen.  
Sicher aber ist für uns das Eine, daß Herr Prottenjeyer seit  
dem 18. Lebensjahre in obiger Brauerei thätig ist und keine  
Ahnung davon hat, wie es draußen zugeht. Wer weiß, ob  
wir nicht eines Tages noch Gelegenheit haben werden, den  
Herrn Braumeister Schubkarren brüden in Mannheim oder  
Ludwigshafen zu sehen. Daß es sich der Herr Braumeister in  
den Kopf gesetzt hat, die junge Organisation zu unterdrücken,  
geht auch daraus hervor, daß er einen der für die Bewegung  
thätigsten Kollegen Knall und Fall unter Auszahlung seines  
12tägigen Lohnes ohne Angabe der Gründe entließ. Auf die  
höfliche Anfrage des Entlassenen nach dem Grunde der plötz-  
lichen Kündigung gab er ihm die prozige Antwort, das sei  
keine Sache und habe er es nicht nötig, ihm irgend einen  
Grund seiner Handlungsweise anzugeben. Die organisierten  
Kollegen Frankenthals beauftragten ihren Vorsitzenden mit der  
Untersuchung der Angelegenheit und diesem gegenüber erklärten  
sich Herr Joost und sein Braumeister in der Wiebergabe von  
Entlassungsgründen. Für unrichtig erklärte es Herr Joost, daß  
er den Arbeiter wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation  
entlassen habe. Hoffen wir, daß Herr Joost sein Versprechen,  
keinen Arbeiter wegen seiner Verbandzugehörigkeit zu entlassen,  
auch hält. An den Arbeitern aber liegt es, die Organisation  
durch ihren Beitritt zu stärken und dadurch dem Unternehmertum  
von vornweg die Luft zu Maßregelungen aus der Hand  
zu nehmen.

Köln. In der schwach besuchten Mitglieder-Versammlung  
vom 9. Juni bei Wwe. Mebus, Kämmergasse 18, ließ sich  
1 Kollege aufnehmen. Zum Kartellbericht wurde hervorgehoben,  
daß es sich jeder Kollege zur Pflicht rechnen sollte, die Nord-  
hauser Tabakarbeiter sowie die Rhenburger Glasarbeiter in  
moralischer sowie auch in finanzieller Beziehung zu unterstützen.  
Die Abrechnung des 1. Quartals wurde durch die Revisorien  
für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Vom  
Stiftungsfest war ein Ueberfluß von 15,20 Mk. zu verzeichnen,  
wovon 10 Mk. dem Gewerbegerichtswahlfonds, das Uebrige  
dem Arbeitersekretariat überwiesen wurde. Unter Punkt „Ver-  
schiedenes“ entspann sich eine lebhafteste Debatte über die Loh-  
bewegung der Brauerei Winter, die jetzt erledigt ist, worüber  
an anderer Stelle.

Leipzig. Eine öffentliche Versammlung tagte am 16. Juni.  
Herr Pinau hielt einen Vortrag über das Thema: „Kondone  
Straßenbilder“. Bedauerlich war, daß die Versammlung schwach  
besucht war. Eine Diskussion zu dem mit lebhaftem Beifall  
aufgenommenen Vortrag fand nicht statt. Leuzhner besprach  
dann den Streik der Gunwalder Weber und den der Sabat-  
arbeiter von Nordhausen. Ersterer ist ein Verzweiflungskampf  
um das tägliche Brot im wahren Sinne des Wortes, während  
es sich bei letzterem um die Vertheiligung der Organisation  
handelt. Die Ueberweisung von 30 Mk. aus der Lokalkasse an  
die Weber wurde gut geheißen, desgleichen wurde den Tabak-  
arbeitern moralische und finanzielle Hilfe in Aussicht gestellt.  
Gelegentlich des Referatenspreises ließ man dem Gewerkschafts-  
Ratzeil 75 Mk.; in dieser Sache wurde beschlossen, nur 40 Mk.  
zurückzunehmen, 35 Mk. dem Kartell zu belassen. Wegen der  
noch nicht abgestellten Uebelstände in Zwenkau soll ein Schreiben  
an Herrn Prösdorf gerichtet werden. Die Revision zur nächsten  
Quartalsabrechnung wurde Bohm, Trautmann und Pfeiffer  
übertragen.

München. In der am 13. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung,  
welche ziemlich gut besucht war, hielt Herr Wolff  
Müller, Landtagsabgeordneter, einen sehr instruktiven Vortrag  
über „Handelskrisis und Arbeiterorganisationen“. Einleitend  
betonte Referent, der Mahnruf, welcher zur Zeit des glücklichen  
Aufschwunges an die Arbeiter erging, ist größtentheils wirkungslos  
verhallt; denn auch eine stattliche Zahl sich den Or-  
ganisationen angeschlossen habe, so seien sie dennoch zu wenig,  
um in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges gewappnet  
dazustehen. In Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges  
schließen die Banken und Aktiengesellschaften wie Pilze aus der  
Erde, und alle die durch das Kapital reichgewordenen tragen  
dazu bei, Leben und Gesundheit der Arbeiter zu gefährden und  
ihnen das Mark aus den Knochen zu ziehen; in Zeiten des  
wirtschaftlichen Niederganges wollen sie ebenfalls ohne Mühe  
sich auf die Arbeiter-ihren hohen Profit erhalten, und da haben  
es denn die Arbeiter zu büßen, wenn sie sich durch ihre Or-  
ganisation nicht schützen können. In Bayern war, ehe die Ge-  
werkschaften sich entwickeln konnten, die Lage der Arbeiter in  
Bezug auf Organisationsbestrebungen schlimmer als in Preu-  
ßen. So z. B. hatte man König Ludwig II. menschliche Ge-  
macht, ursprünglich war aber dieser Mann ein Raubfreund.  
Gelegentlich einer Spazierfahrt des Königs im Gyalischen

Gärten hatte man Alles mit Gensdarmereiposten besetzt, und man machte dem damals weltumtunigen König vor, daß die ganze Stadt München von lauter Sozialdemokraten wimmelte. Die die Macht Befehlenden benutzten diese Gelegenheit zur Auflösung von Versammlungen, Gensdarmereiposten und Vermögenskonfiskationen, bis im Jahre 1893 der Arbeitervertreter Grillensberger mit dem Minister des Innern eine Klage, so gründliche Abrechnung hielt wegen all der Schikanen, daß der Minister sein Amt nicht in sein weiches Taschentuch hüllte, wobei sich aber bald ein rother Fleck zeigte, denn der Minister bekam vor lauter Aufregung Nasenbluten. Des Weiteren wies Redner darauf hin, daß bei Festlegung der Dividenden die Schwankungen oft künstlich geschaffen sind, und bemerkte hierbei, daß der frühere Direktor der Löwenbrauerei vor Festlegung einer hohen Dividende gewarnt hat, damit die Öffentlichkeit nicht so viel Einkünfte bekomme. Zum Schluß betonte Redner noch, daß es Pflicht eines jeden Arbeiters wäre, sich den Organisationen anzuschließen, damit diese ihre Aufgabe, die Vertretung der Interessen der Arbeiterklasse erfüllen können. — Bei Vereinsangelegenheiten kamen die Berg- und Klosterbrauerei zur Sprache, besonders die Löhne der Hilfsarbeiter in der Klosterbrauerei, welches dem Ortsverbande überwiehen wurde, um eventuell die Sache zu regeln. Dann wurde Bericht erstattet über das Ausschließungsverbot in der Union-Brauerei, wobei das Verhalten des Herrn Schüller nicht gerade im guten Lichte erschien. Man wollte dabei gewissermaßen dem Kollegen Weidner die Schuld in die Schuhe schieben, daß dieser sich der Sache zu wenig annahm. Daran sind aber die Leute im Betriebe größtenteils selbst Schuld, weil sie die Sachlage vollständig verstehen. Auch geht es nicht an, daß sich ein Mann, der agitatorisch öffentlich hervortritt, mit seinem Unternehmer ständig auf den Kriegsfuß stellt. Nachher gab Weidner die Begründung der an die Aingbrauereien gestellten Forderungen bekannt, sowie deren Rückantwort durch ihren Syndikus. Diese Antwort war geradezu ein Hohrr auf die so sachliche Begründung. Diese Angelegenheit wurde der Lohnkommission überwiehen.

**Sof.** Mit welchen Mitteln gewisse Arbeitgeber gegen gewerkschaftliche Organisationen kämpfen, zeigt uns folgender Vorfall. Im Laufe des vergangenen Winters war eines Sonntags der Obermähler Köhler der Weibner'schen Malzfabrik beim Kollegen Dahinten als Gast. Am Montag darauf fragte Herr Weidner den Obermähler Köhler, wo er gestern gewesen sei. Bei Dahinten, war die Antwort. Herr Weidner sagte zu Köhler: Gehen Sie doch nicht mehr dorthin, dies ist ja der größte Sozialdemokrat, den es giebt. Nun, daß die Brauereibesitzer den Kollegen Dahinten schwer im Magen haben, wissen wir schon längst. Was würde aber Herr Weidner sagen, wenn D. jene Brauereibesitzer aufsuchen würde, die die Produkte des Herrn Weidner verkaufen, kein Malz mehr zu kaufen? Uebrigens wird Kollege Dahinten, wenn Köhler nicht mehr zu ihm kommt, keinen Konturs anmelden. Herr Weidner möge lieber seine Leute anständig bezahlen; wahrscheinlich spricht er, daß es ihm genau an den Fingern geht, wie seinem Kollegen Pfeiffer, der bekanntlich einer der gefährlichsten Gegner der Organisation ist.

**Wormheim.** In der Versammlung vom 15. Juni ließ sich ein Kollege aufnehmen. Zur Wahl eines Vertrauensmannes für die Brauerei wurde vom Kollegen Feiler betont, daß die Pflicht des Vertrauensmannes darin bestehe, nicht bloß die Zeitungen zu besorgen, sondern bei allen Vorkommnissen das Interesse der organisierten Kollegen zu vertreten. Als Vertrauensmann wurde Kollege Kreisinger gewählt. — Zum Ausschluß nach Heilbronn wurde vom Vorsitzenden bekannt gegeben, daß um 7 Uhr früh Abfahrt sei, und ersuchte die Kollegen, sich recht zahlreich zu beteiligen. Im Verschiedenen gab es eine große Debatte über die Verhältnisse der Brauerei W. & S., welche in letzter Zeit so sehr überhand genommen haben. Genannte Brauerei hat die Vereinbarungen, welche voriges Jahr getroffen wurden, gebrochen, und zwar in der Weise, daß sie den vereinbarten Anfangslohn nicht ausbezahlt, sowie auch die 10stündige Arbeitszeit überschritten wird; ebenso werden auch keine Ueberstunden vergütet. Auch beabsichtigt Herr Weidner, sein Geschäft von organisierten Arbeitern zu säubern, obwohl er dem Vorsitzenden gegenüber versichert, keinerlei Einwand gegen die Verbandskollegen machen zu wollen. So kamen in letzter Zeit doch einige unangenehme Entlassungen vor; die Stellen wurden durch nichtorganisierte Arbeiter besetzt. Es wurde deshalb in der letzten Versammlung beschlossen, gegen diese Handlungsweise Stellung zu nehmen, aber vorerst dem Gewerkschaftskomitee zu unterbreiten und nach dessen Berathung weitere Schritte zu unternehmen. Es ist ja unbegreiflich, wie Herr Weidner zu diesem Entschluß kommt, da er doch die Vereinbarungen zuerst unterschrieben hat, diese nach kaum 1 1/2 Jahren umzustößen.

**Stuttgart.** Die letzte Mitgliederversammlung war schlecht besucht, einige Brauereien waren garnicht vertreten. Nach Berathung des Ausschusses zur Heilbronnener Fährnenweise wurde beschlossen, auch die Würzinger Kollegen einmal mit einem Frühauflage zu besuchen. Beschlüssen wurde, nach Heilbronn die eigene Musik mitzunehmen. — Den Gewerkschaftsbericht erstattete Kollege Thierer. Im Verschiedenen wurden von verschiedenen Brauereien Mittheilungen laut, hauptsächlich von der Brauerei Mülle betr. der Bierfrage. Die Bierfrage und Regelung derselben auf die nächste Tagesordnung zu setzen, wurde gutgeheißen.

**Wien.** (Unsere Streikbrecherliste ranen.) Im Augenblick, als die Grazer Kollegen ihre Forderungen in Puntigam und Reininghaus überreicht hatten, war auch schon Reininghaus auf der Suche nach Gehalt für den Fall eines Streiks. Der Mann hatte auch den richtigen Instinkt und wendete sich gleich — nach Wien, weil er wußte, daß hier eine verlässliche Vertreterin der Brauereien existirt. Es ist Herr von Reininghaus nicht schwer gefallen, hier diejenigen Leute zu finden, welche diese Mission in solch kritischer Zeit zu übernehmen bereit sind, zumal wenn es gilt, den Arbeitern im Kampfe um Eringung besserer Lebensbedingungen in den Rücken zu fallen. Herr Forstla v. Dvorsky, Vorsitzender in der Brauerei Währing, wurde als bewährter Praktiker in solchen Fällen damit betraut, Streikbrecher zu werben; es wurde sofort die Parole ausgegeben, in den Brauereien und insbesondere auf der Gerberge Wiens, von der man wußte, daß seit Monaten arbeitslose Burshen sich dort aufhielten, für eine Brauerei Kräfte aufzunehmen. Daß vagierende Arbeiter, wenn sie Monate hindurch hungern, auf solche Kunde von allen Seiten zuströmen, ist begreiflich. So war es auch Herrn Dvorsky ein Vergnügen, die Anzahl der gewünschten Brauerinnen zwei Tagen zusammenzutrommeln. Zum Ueberflus fand Dvorsky einen treuen Helfershelfer in der Person des Herrn Seltam, Vorsitzender der Brauerei Simmering, welcher alle ihm bekannten Agitierenden an Herrn Dvorsky wies mit dem Bemerkung, daß dieser sie aufnehmen werde. Die Werbung bei Herrn Dvorsky ging folgendermaßen vor sich: Den 21. April nahm er drei Brauer auf und sagte ihnen, daß in einer Brauerei in der Nähe von Wien Arbeiter gebraucht werden. Er fragte ihnen auch: Ihr Einkommen 1.50 fl. w. a. r. e. g. l. d. pro Tag und müßt Euch bereit halten zur Abreise, denn es kann jede Stunde ein Telegramm oder Schreiben eintreffen. Das wurde sofort unter den Kollegen bekannt und schon am nächsten Tage kamen noch 18 Arbeitslose dazu, welche ebenfalls aufgenommen wurden. Herr Dvorsky sprach die Hoffnung aus, daß er es mit seinen „Rotheln“ zu thun habe, denn diese könnten nichts als politisieren und kratzen. Und damit er Gewißheit über diese Leute bekomme, legt er auch die Liste der aufgenommenen Burshen dem gewissen Obmann des Bundes österreichischer Brauereigesellen und

Hierher Klein zur Prüfung vor, welcher leider nur zwei Bundesmitglieder herauszufinden das Glück hatte. Dieser Umstand rief bei Dvorsky Bedenken hervor, und den nächsten Tag erklärte er den bei ihm jeden Tag erscheinenden Arbeitern, daß er schon zu viel aufgenommen habe und einige auszuscheiden gezwungen sein werde. Doch konnten sich die Kollegen noch bis inkl. 1. Mai ihr „Wartgeld“ von 1.50 fl. von Fassbender, Herausgeber der „Allgemeinen Zeitschrift für Bierbrauerei und Malzfabrikation“, dem Finanzminister Reininghaus, holen, wurden aber an diesem Tage von Herrn Fassbender per Postkarte verständigt, daß aus der Stelle nichts geworden ist. Hoffentlich erhalten diese gewerkschaftlichen Streikbrecherleider Dvorsky, Seltam und Konsorten noch einstens eine schöne Anstellung bei Reininghaus als Belohnung, wenn sie auch für dieses Mal mit ihrer Verrätherrolle — hintergefallen wären, sofern die „Versendung“ der gemeldeten Kollegen von Statten ging. Daß diese Herren Bundesgrößen das schändliche Geschäft der Streikbrecherleistung unter Vorpiegelung falscher Thatsachen betreiben wollten, „ehri“ sie ganz besonders und entspricht auch ihrem Charakter, sie dürften deshalb um so eher als befähigt zu „höheren“ Posten angesehen werden.

— Bekanntlich hatte eine öffentliche Versammlung am 21. April beschlossen, die Bundesleitung aufzufordern, mit uns eine gemeinsame Versammlung abzuhalten, um eine Verbesserung der Verhältnisse in den Brauereien Wiens anzubahnen. Dieser Beschlus lag einer Bundesversammlung am 5. Mai vor, über welche in der „Bundeszeitung“ berichtet wurde, daß von der „sehr gut besuchten Versammlung“ der Brief von der „gegnerischen Partei“ mit „Entrüstung“ aufgenommen wurde. Diese „sehr gut besuchte Versammlung“ war von 23 Personen besucht. Wie mögen wohl die weniger „gut“ besuchten Versammlungen von angeblich 500 Mitgliedern aussehen. Vorsichtiger Weise haben nur die 23 Mäntelens Kenntniß vom dem Inhalt des Schreibens erhalten, sonst würde sich Mancher über die „Entrüstung“ der Herren gewundert haben. Welche Sorte dieser entrüsteten „Wiedermänner“ dort vertreten war, zeigt der Antrag eines „Kollegen“ Wetz aus Hernalds, den Brief garnicht zu beantworten, der auch einstimmig angenommen wurde. Ja, es handelte sich ja auch um den Versuch einer ersten Verbesserung der Verhältnisse der Kollegen, und dazu ist denn diese Sorte Menschen doch nicht da! Ja, wenn es sich um Streikbrecherleistung, um Verrätherdienste gehandelt hätte, dann — war man in seinem Element. In derselben Versammlung wurde auch über Mißstände in der Brauerei Zedlauer gellagt und die Bundesleitung ersucht, dieselben abzuschaffen und dafür zu sorgen, daß der Lohn wenigstens mit dem anderer Wiener Brauereien gleichgestellt werde. Die Antwort der Zedlauer Brauerei war: Drei Kollegen wurden entlassen und fünfzehn ausgestellt. Den Bundesmitgliedern wird damit hoffentlich deutlich genug zum Bewußtsein gebracht sein, daß man auf ihren Wund, wo es sich um ernste Sachen handelt, garnichts giebt und daß es doch eigentlich kindisch ist, vom Bund so etwas zu verlangen. Zahlen und 's Maul halten, ist die Parole; die Zedlauer Kollegen haben's geippt.

— Jetzt, da eine Anzahl Kollegen den Bundeschwindel zu begreifen und sich zu regen anfangen, tritt auch wieder das Unternehmerratsblatt, die „Allg. Zeitschr. f. Bierbr. u. Malzfabrikation“, auf den Plan, um in einem ebenso dummen wie frechen Artikel gegen die „sozialistische Propaganda“ zu eifern. Diese Sorte Blödsinn wird vielerorts verzapft und dürfte schon genügend bekannt sein. Leute, die nicht mit dem Dimeled geschlagen sind, wissen, daß wenn die Kollegen von solcher Sorte Zeitungen gelöst werden, sie im Allgemeinen in Wirklichkeit große Gel und erbärmliche Kerle sind, und wenn sie von ihnen beschimpft werden, daß sie dann sicher auf dem rechten Wege sind. Eine Schmach ist es nur, daß diese Sipperschaft den Kollegen solchen Blödsinn zu bieten wagt und theilweise wagen kann. Hoffentlich nicht mehr lange!

## Bewegungen im Berufe.

† **Berlin.** In der Pichelsdorfer Brauerei haben sich in der letzten Zeit Sachen abgespielt, die beweisen, daß man die große Arbeitslosigkeit dazu benutzen will, um getroffene Abkommen nicht zu halten. Die Flaschenkellerarbeiter mußten zu wiederholten Malen Ueberstunden machen, wofür denselben aber der prozentuale Zuschlag zum Stundenlohn nicht gezahlt wurde, sondern so, wie die Tagesstunden. Mit einer solchen Lohnzahlung konnten sich die Flaschenkellerarbeiter nicht einverstanden erklären, sondern beantragten ihren Vertrauensmann, hierin eine Aenderung herbeizuführen. Aber nicht nur den Flaschenkellerarbeitern, sondern auch den Hofarbeitern gegenüber glaubte man sich an Abmachungen z. nicht halten zu brauchen.

Die Hofarbeiter müssen arbelten von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr, wie vom Braumeister Schüller befohlen worden. Diese Arbeitszeit steht mit der vom Landrathamt bestätigten Arbeitsordnung im vollständigen Widerspruch. In derselben heißt es ausdrücklich: „Die Arbeitszeit der Hofarbeiter beginnt früh 6 Uhr und dauert bis Abends 6 Uhr.“ Auf Grund dieser Zustände richtete der Vertrauensmann an den Herrn Direktor ein Schreiben und ersuchte um Abhilfe dieser Mißstände. Der Herr Direktor ließ denn nicht lange auf sich warten, sondern antwortete in altbekannter Weise folgendermaßen:

„Im Besiz Ihres an uns gerichteten Schreibens vom 5. cr. erwidern wir Ihnen, daß wir keinen Augenblick daran gegawesselt haben, daß die Flaschenkellerarbeiter nicht geringere Löhne erreichen möchten, und können wir es auch keinem Menschen verargen, wenn er versucht, seine Lebensbedingungen zu verbessern. Die Frage ist nur die, ob wir in der Lage sind, diese höheren Löhne zu bezahlen, und muß diese Frage, wie wir Ihnen dies schon eingehender auseinander gesetzt haben, bei der augenblicklichen verlustbringenden Situation der Flaschenbiergeschäfte entschieden verneint werden. — Den uns über sandten Brief geben wir anbei zurück. Im Uebrigen können wir nicht umhin, Ihr Vorgehen, das davon kipfelt, daß Sie als Angestellter der Brauerei versuchen, Ihre Kollegen gegen ihren Brotherrn aufzuwiegeln, entschieden zu verurtheilen, und werden wir Sie, wenn Sie Ihre gegen uns gerichtete agitatorische Thätigkeit weiter fortsetzen sollten, aus Ihrer Stellung bei uns entfernen.“

pp. Hoffmann.“

Diese Antwort veranlaßte die Agitations-Kommission, mit der Direktion, Herren Weber und Hoffmann, eine Unterhandlung anzubahnen, welche am 20. Juni stattfand. Die Verhandlung war so weit gediehen, daß der erste Punkt ziemlich erledigt war, als der Herr Direktor Hoffmann, von seinen Raunen geleitet, den Mitgliedern der Kommission die beleidigende Aeußerung ins Gesicht schleuderte: „Woß Sie, meine Herren, heßen mir die Leute auf.“ Solche Aeußerungen verbat sich die Kommission auf das Entschiedenste, der Direktor aber in seiner ungeschickten Weise wiederholte in recht provozirender Weise die Aeußerung. Dieses war denn doch zu viel und so wurde die Verhandlung abgebrochen. Es hat sich wieder mal gezeigt, daß Herr Direktor Hoffmann erst durch die Öffentlichkeit dazu bewegen werden kann, sein Unrecht einzusehen und nachdem den von ihm angerichteten Schaden zu bejahnen. Die Pichelsdorfer Brauerei hätte Grund genug, das gute Einvernehmen mit ihren Arbeitern zu fördern, anstatt um wenige Pfennige, welche hierbei in Betracht kommen, solche Zwistigkeiten heraufzubehämmern. Und wir meinen, daß man doch, wo man in mancher anderen Beziehung nicht so zugeknöpft ist, nicht von den Arbeitern etwaige hohe Ausgaben oder Ausfälle wieder einbringen soll, die sich nicht einmal richtiges

Es schwerer halten können zur Arbeit in den nassen Kellern. Andere Momente werden wir uns noch vorbehalten.

† **Deffau.** Noch der letzten Unterhandlung der Kommission mit den Herren Gebr. Schade, bei der auch das Gewerkschaftskomitee vertreten war, wurde folgendes bemittelt: Einstellungslohn für Brauer und Böttcher 24 fl. (früher 22 fl.), nach einem viertel Jahr 25 fl., Vorderposten 26,40 fl. Die übrigen Forderungen: Die 10stündige Arbeitszeit nur auf 12 Stunden auszubehnen mit 2stündiger Pause (früher auf 18 Stunden), freies Konstitutionsrecht, Maßregelungen wegen der Forderungen dürfen nicht vorkommen, Sonntagsarbeit und Ueberstunden sind mit 50 Pfg. zu zahlen wie bisher, den ungelerten Arbeitern, sofern sie die Arbeit eines Gelehrten verrichten, denselben Lohn zu zahlen, hatten die Herren Gebr. Schade schon in der vorigen Verhandlung zugesagt. Die Hilfsarbeiter sind leider nicht organisiert (nur ein Vierfahrer), sonst wäre selbstverständlich auch für diese eingetreten worden. Im April vorigen Jahres hatte auch der Bundesverein „Vittgeluche“ betreffs Lohnerhöhung an die hiesigen mittleren Brauereien eingereicht. „Feldschlöhgen“ hat 1 fl. pro Woche zugelegt. Die übrigen Brauereien haben theils keine Zugeständnisse gemacht, theils aber gar nicht einmal für 1. d. h. t. g. gehalten, zu erwähnen. Bekanntlich brachte der Deffauer „Bundesdelegirte“ Schmeißel diese Angelegenheit am vorjährigen Delegirten tage zu Wittenberg vor und wurde Gostereim vom „Hoffnungsrollen“ Bundeskönig „Oskar“ empfohlen, vom Delegirten tage aus ein Dittschreiben an die Arbeitgeber in Deffau zu richten. Was darauf gefolgt ist, wissen wir nicht, auf alle Fälle ist man auch mit dem hoffnungsvollen Schreiben abgeblift. Hätten wir nicht mit der durch den Bund geschaffenen Uneinigkeit zu rechnen, dann hätten wir jedenfalls unsere Forderung auf 26 fl. durchgebracht und würden auch in der Lage sein, in den sonstigen hiesigen Brauereien bessere Verhältnisse zu schaffen. Es liegt im Interesse aller Kollegen, daß der Bund verschwindet und alle dem Verband beitreten.

† **Sof.** Die Vertrauensleute aller Brauereien werden ersucht, am Sonntag, den 30. Juni, Vormittags 10 Uhr, beim Kollegen Dahinten wegen der bevorstehenden Quartalsabrechnung die Monatsbeiträge zu entrichten und alle in den Brauereien beschäftigten Arbeiter schriftlich anzumelden.

Schödel, Raffner.

† **Nürnberg.** Wie man hier die Koalitionsfreiheit achtet und die Meinungsfreiheit der Arbeiter unterdrückt, liefern die Vorgänge der letzten Zeit Beweis. In der Schumannsbrauerei hatten die Kollegen die Absicht, dem Verband beizutreten. Ein Verräther, dem jedes kollegiale und menschliche Empfinden abgeht und der jede passende Gelegenheit benutzt, sich ein rothes Nöschchen zu verdienen, hatte auch hier gleich seine Hand im Spiel und hat es sofort dem Herrn Direktor Brandspieß hinterbracht. Es sind ja nicht alle Arbeitgeber so, daß sie auf die Schwachheiten solcher zweifelhafte Elemente hören, sondern diese nach Geblith, „wirdigen“ und den Arbeitern die Koalitionsfreiheit trotz solcher Denunziationen nicht antastet. Leider und bedauerlicher Weise gehört Herr Direktor Brandspieß nicht zu diesen Arbeitgebern. In anerkennenswerther Weise befragte er zwar bei dieser Gelegenheit die Frauen der verarbeiteten Kollegen, wie sie mit den Löhnen auskämen, die allerdings einstimmig bekunden mußten, daß diese zu niedrig wären. Doch die weiteren Maßnahmen des Herrn Direktors stehen in argem Widerspruch mit dieser scheinbaren Arbeiterfreundlichkeit, wozu auch mit seiner verschiedentlich hervorgehobenen Noblesse und Gerechtigkeitssinn. Nachdem er am 11. Juni die Vorderburshen wegen der Verbandszugehörigkeit in Verhöf genommen hatte, wurde einer davon am 12. Juni vom Braumeister entlassen. Darauf legten alle Kollegen die Arbeit nieder, worauf der Kollege wieder eingestellt und 1 Stunde Arbeitszeitverkürzung, sowie 1 fl. wöchentliche Lohnzulage bewilligt wurde. Obwohl der Herr Direktor volle Koalitionsfreiheit zugesichert und den Kollegen gesagt hatte, meinetwegen seid Ihr dreimal im Verband, roth oder schwarz, ist mir gleich, nur die Arbeit verlang ich und Geherei dulde ich nicht; obwohl weder geht wie auch die Arbeit besser gemacht wurde als früher; obwohl der Herr Direktor das Versprechen gegeben, keinen wegen der Sache zu entlassen, und erklärt hatte, daß er dazu viel zu nobel sei, wurden 7 Mann nach einander ohne weiteren Grund entlassen, darunter ein Kollege, der schon 10 Jahre im Geschäft ist, und ein anderer, dem er versprochen hatte, ihn nach einer kurzen Abwesenheit wieder anfangen zu lassen. Das ist weder nobel noch eines Arbeitgebers würdig, der seinen Leuten Gerechtigkeit widerfahren lassen will. Scheinbar ist von Seiten des Obermählers Reisl und des Böttchers Schneider das Beste hierzu gethan worden, doch sollte ein Arbeitgeber sich mit solchen Leuten nicht auf eine Stufe stellen, die skrupellos genug sind auf die Bratlosmachung ihrer Kollegen hinzuarbeiten und sich noch dessen freuen, wenn es ihnen gelungen. Jede Unterhandlung lehnte der Herr Direktor ab. Bei einem Vergleichsversuch vor dem Bürgermeister wurden die entlassenen Kollegen gar nicht zugelassen. Der Herr Direktor begründete dort die Entlassung mit der „Aufseherei unter den Kollegen“. Das ist ein solch nicht wahr, daß geheht wurde. Der Herr Direktor hat mit diesen Maßnahmen bei allen rechtlich denkenden Menschen keine Ehre eingelegt, das wird er hoffentlich noch einsehen und sein Unrecht wieder gut machen. Doch sollte es Ablich sein mit solchen äußerst ungerechten Maßnahmen die Heberzeugungsfreiheit und die Organisation zu unterdrücken, so wird die Organisation sich in ihrer Weise wehren müssen. Traurig wäre es, wenn sie es nicht thäte, sofern sie getreten wird.

† **Wien.** Auf die an die Brauerei Winter eingereichten Forderungen antwortete Herr Winter nicht, legte jedoch den Bekehrtheiten 1. März monatlich zu. Hiermit gaben sich die Kollegen nicht zufrieden und beschloßen, eine weitere Forderung eingureichen und auf deren Durchführung zu dringen. Dem am Herr Winter zuvor und legte Allen, die über ein Jahr im Geschäft sind, 5 fl. monatlich zu. In Anbetracht der jetzigen Verhältnisse wurde darauffin vorläufig von der Forderung und Weiterem Abstand genommen.

† **München.** In der Kloster-Brauerei ist der Streit ausgebrochen und sind 26 Mann im Ausstand. Zugug ist fern zu halten. Die Verhältnisse in dieser Brauerei bestehen schon seit Jahren, und bei dem jetzigen Braumeister wären die Arbeiter halb die reinsten Sklaven, würden sie sich diese Handlungsweise weiter gefallen lassen. Schon im vorigen Jahre verlangten die Kollegen, außer dem Gehalt zu schlafen, da das Schlafwesen in der Brauerei den santären Verhältnissen nicht entspricht. Für die Ledigen wurde diesem nicht stattgegeben, sondern nur die Betten etwas aufgebessert. Auch fehlten die nöthigen Bedürfnisanstalten. Das nächstliegende Bissoir wurde gesperrt und die verlangte Wiederöffnung von der Direktion verweigert. Ein Abort ist nicht im Geschäft, die Leute müssen um die ganze Brauerei herumlaufen, um ihre Nothdurft zu verrichten. Die Abfälle liegen auf sehr beschränkt, die Leute mußten sich auf der Schwanthalle waschen. Auf Verlangen der Arbeiter wurde dann ein Waschraum eingerichtet, aber die Waschschüsseln wurden bis jetzt noch nicht gereinigt. Die Mindestlöhne sind 22 fl. pro Woche, auch für Uebler und den B. Bierhefer. Auch haben Viele in der Brauerei nicht die gefällige Sonntagsruhe, was jetzt noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird. Der Waiß- und Subproben beginnt schon Sonntag Abends 7 Uhr, endet aber schon Freitag. Sonnabend wird nicht gestotten, da hat der Braumeister seinen Sonntag; die Arbeiter spüren nichts davon. Um die Leute von Allem fern zu halten, hat man im Betriebe eigens eine Schänke errichtet, aber keine Küche dabei, und der Waißpächter sagt, wenn er keinen Nutzen am Biere hat, giebt er

auch kein Essen. Dann wurde den Leuten durch Plakate im Betriebe unterzogen, in Arbeitseifer in den Gatt- wirtschafstlokaltäten zu verkehren. Wahrscheinlich um zu verhindern, daß die Gäste an den Kleibern sehen sollen, welche schmutzige Arbeit die Leute haben und wie schlecht sie entloht werden. Andere Arbeiter, die dort das St. Annabier trinken gehen, werden wohl auch kaum in schwarzem Wachs und Zylinder daher kommen. Sie werden sich wohl fest hüten, dort zu verkehren, so lange man die Arbeiter im Betriebe nicht besser behandelt. Um diese Mißstände einmal zu regeln, wurde eine Kommission verschiedentlich vorstellig, aber jedesmal resultatlos. Der Herr Direktor sagte sogar zum Vertrauensmann: Sie haben Ihr Maul zu halten, sonst fliegen Sie hinaus! Und der Braumeister bedachte sich aus, unter einer solchen Gesellschaft sei er noch nicht gewesen. Ferner ersuchten die Kollegen, sie wenigstens so lange in der Wirtschafst zu belassen, bis die Direktion eine Küche hergestellt habe; sie wurden aber brüskt abgewiesen. So kam es zum Ausstand. In eine Verhandlung ließ sich der Herr Direktor nicht ein, sondern erl. 12. von Mittag 12 Uhr ab sind alle entlassen. Streikbrecher sind aus der Haderbrauerei 2 geschickt worden und aus Freiburg i. Br. vor lauter Wessensheit ist es schon zu Thätlichkeiten unter ihnen gekommen. Die Streikenden verhalten sich ruhig und halten zusammen. Ein Bierführer verbringt in der Stadt die Stunde, daß alles schon beigelegt sei, um die Wirthe zu täuschen. Es wird aber wohl nichts nützen.

**Ausort.** Die Kollegen der Brauerei S. Schrepper hatten Forderungen von 23 Mt. Anfangslohn eingereicht, steigend auf 25 Mt. in einem Jahre (jetzt 90 Mt. monatlich). Für Ueberstunden 50 Pfg. Sonntags-Dujour 2 Mt. Herichtung eines anderen Schalanders, da in diesem Matten und Wangen die Oberhand haben, ferner Wasch- und Baderichtung u. s. w. Nach Einreichung der Forderungen wurden sämtliche 5 Kollegen entlassen. Alle Versuche, zu unterhandeln, von unserer Seite wie von Seiten des Kartells wurden schroff abgelehnt, sowohl vom Besitzer wie vom Braumeister. Das ist ja eine bequeme Art, gerechte Forderungen abzuhun, doch dürfte die Sache damit noch nicht erledigt sein.

## Mundschau.

Die Stuttgarter Ortskrankenkasse der Bierbrauer hat ihren Bericht für das Jahr 1900 erscheinen lassen, dem wir einige interessante Angaben entnehmen können. Der durchschnittliche Mitgliederstand betrug 983 männliche und 20 weibliche. Erwerbsunfähig waren 676 männliche und zwar durchschnittlich 15,36 Tage und 39 weibliche (Fälle, nicht Mitglieder) durchschnittlich 17,12 Tage. 13 männliche und ein weibliches Mitglied starben im Berichtsjahre. Auf ein männliches Mitglied entfielen 10,57, auf ein weibliches 33,4 Unterstützungstage. Die Zahl der Erkrankungsfälle war am höchsten bei den männlichen Mitgliedern im Monate März, hierauf folgten der November und Januar, am niedrigsten im April. Die Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit der männlichen Mitglieder, nach den Hauptkrankheiten vertheilt, gruppirt sich folgendermaßen:

Krankheiten	Fälle	Prozent aller Fälle	Durchschnittliche Dauer pro Fall
Krankheiten der Athmungsorgane	181	26,78	17,13 Tage
Mechanische Verletzungen	176	26,04	15,42 "
Rheumatismus und Krankheiten der Bewegungsorgane	133	19,66	13,73 "
Krankheiten der Verdauungsorgane	84	12,43	11,78 "
Krankheiten der Haut und des Unterhautgewebes	39	5,77	14,15 "
Krankheiten der Augen	21	3,12	12,95 "
Geschlechtsorgane	16	2,37	19,87 "
Infektionskrankheiten	10	1,48	23,03 "
Krankheiten des Herzens und der Blutgefäße	7	1,05	22,85 "
Krankheiten der Nerven	4	0,59	18,- "
Krankheiten der Ohren	3	0,44	8,33 "
Neuralgie	2	0,29	11,- "

Die Krankheiten mit Erwerbsunfähigkeit, nach den Berufen vertheilt, ergeben:

Beruf	Fälle	pro Fall
Brauer und Küfer	392	15,64 Tage
Brauerhilfsarbeiter	242	14,52 "
Maschinisten und Feizer	42	17,59 "

Es starben 7 männliche Mitglieder an Krankheiten der Athmungsorgane, 2 an solchen der Verdauungsorgane, je 1 an Unterleibsbruch, Herzkrankheit, Betriebsunfall und Selbstmord.

In dem Kampfe der Tabakarbeiter in Nordhausen um die Erhaltung ihrer Organisation haben nunmehr zwei Firmen: **Hendeh u. Schumann**, **Grimm u. Frießel** die vom Einigungsamt festgelegten Bedingungen anerkannt und ihre sämtlichen ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen an ihre alten Plätze gestellt. Alle übrigen

Firmen halten den Streikbrechern aufrecht und erstrecken mit allen Mitteln die Verhinderung der Organisation, der Streik fordert bekanntlich den Austritt aus dem Verband. Gegen diese Firmen heißt es nun endgiltig Stellung nehmen. Die Namen der Firmen, welche den Streikbruch und die Organisation nicht anerkennen, lauten: **G. H. Danewacker**, Berlin u. Bona, **J. G. Berch**, G. Redderien, Althenst. u. Bachrodt, C. H. Kneiff, G. u. H. Wittig, Rothhardt u. Ko., Saalfeld u. Stein, Steinert u. Hellmuth, Balthar u. Sewin. Ehrenpflicht aller mit uns denkenden und stehenden Arbeiter ist es, überall die moralische Unterstützung insofern zu organisieren, daß keiner von den 11 Firmen konjunkt.

Eine militärische Uebung von 14 Tagen ist eine nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht erheblich lange Zeit, während welcher der Arbeitgeber dem zur Uebung Einbezogenen den vollen Lohn zu zahlen hat. So entschied das Gewerbegericht in Wiesbaden am 11. Juni gegen den Stuhl-fabrikanten Thon, welcher sich weigerte, seinem Gehilfen, der vom 10. bis 23. zu einer militärischen Uebung eingezogen war, den gebührenden Lohn von 86 Mt. auszusahlen. Die Beträge für Verpflegung und Sold in Höhe von 17,08 Mt. wurden in Abzug gebracht, so daß der Beklagte an den Kläger noch 13,92 Mt. zu zahlen hatte.

## Literarisches.

Ausführungschriften über das Christenthum und die Kirche herauszugeben hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin angekündigt. Drei solcher Schriften zum Preise von je 15 Pf. aus der Feder von Dr. G. Dostinsky liegen bereits vor: 1. Was ist Christus Gott, Mensch oder Uebermensch? - 2. Waren die Uebrischen wirklich Sozialisten? - 3. Das wahre Christenthum als Feind von Kunst und Wissenschaft.

## Todtenliste.

Der Kollege **Georg Herbst**, ein treues und fleißiges Mitglied, geboren am 13. Juni 1869 zu Starnberg, ist in Bad Sölk, Oberbayern, an der Proletariatskrankheit verstorben. Ehre seinem Andenken!

Am 17. Juni starb unser langjähriger treues Verbandsmitglied **Fritz Appel** im Alter von 52 Jahren. Ehre seinem Andenken!

Dienstag, den 18. Juni, verstarb plötzlich am Gehirnschlag unser treues Mitglied **Cl. Hentschel** im Alter von 38 Jahren. Ehre seinem Andenken!

**Zweigverein Dresden.**

## Quittung.

Vom 16. bis 23. Juni gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Böberg 0,60, Bralitz 5,-, Mey 50,-, Althalbenleben 10,80, Mautlingen 60,-, Kaufbeuren 1,50, Pirmasens 7,-, Uebernach 10,20, Berchtesgaden 7,20, Ludwigshafen 110,01, Saalfeld 13,03, Göttingen 5,40, Altenburg 19,50, Rudolstadt 5,-, Grimmen 2,60, Hannover 1,-, Elm 10,-, Ludwigsburg 3,60, Stegenburg 10,60 Mt.

Freiwillige Beiträge aus Würzburg für Weihenburg: Bürgerbräu Zell 16,10, Brauhaus Würzburg 7,-, Untere Mälzerei 5,40, Obere Mälzerei 3,90, Gabels Brauerei 4,40, Mälzfabrik Geib 1,50, Kr. 0,50 Mt. Summa 38,60 Mt.

Für Inzerate: Wanne 1,-, Solothurn 1,60, Gaarden-Riel 1,-, Sieben 1,50, Kappel 1,50, Karlsruhe 1,-, Chemnitz 26,-, Lüneburg 1,-, Pforzheim 1,-, Saalfeld 4,06 Mt.

Für Abonnements: Solothurn 12,- Mt.

Für die Hinterbliebenen des Kollegen **Schleicher** gingen bis jetzt bei mir ein: 33,50 Mark. Davon gehen 10 Mark für Kränze ab. Michin bleiben noch 23,50 Mt. **Paul Oberländer**, Dresden, Vertrauensmann Sektion I.

## Verbandsnachrichten.

Das Mitgliedsbuch Nr. 27 008, auf den Namen **Janah Straubmüller**, eingetretten am 9. November 1896, ist verloren gegangen und ist nur das Duplikat mit dem Stempel des Zweigvereins Göttingen gültig. Sollte das verlorene Buch vorgelegt werden, so ist dasselbe einzubehalten.

Die Sammlungen für den Kollegen **Blumenthal**, Königsberg, ersuchen wir einzustellen und etwa noch gesammelte Gelder an die Hauptkasse einzuhenden. Im Namen des Kollegen **Blumenthal** allen Gekern herzlichsten Dank.

**Der Hauptvorstand.**

**J. H. G. Bauer.**

San XIII. (Sitz Ludwigshafen). Vorsitzender des Gaus XIII ist Kollege **Bantle**, Ludwigshafen, Wrede-

straße 30. Alle Anfragen, die Agitation betreffend, sind an genannte Adresse zu richten.

Gera. Während meiner Mitteldienstleistung vom 1. bis 21. Juli zählt Kollege **Schubing**, Brauereiverb., Unter- stützung aus. Briefe, den Bauvorstand betreffend, sind weiter an meine Adresse zu richten, von wo sie weiter befördert werden.

**Bader**, Gera, Köhlerstraße 20, 1. Et.

## Briefkasten.

**Gera.** Die „Kritik des Arbeitsvertrages“ in Nr. 19 der „Bundeszeitung“ ist, wie Du bei genauerem Durchlesen finden wirst, ein Abdruck der Kritik der Fleischfischen „Kritik des Arbeitsvertrages“ aus den „Münchener Neuesten Nachrichten“. Das, was der „Schriftsteller“ der „Bundeszeitung“ hinzugefügt und theilweise zwischen durch hinein- geschmuggelt hat, um dem unaufmerksamen Leser als besonders „weiser Mann“ zu erscheinen, ist keine Kritik, sondern der höhere Witzsinn an sich und verfehlt auch die ganze von ihrem Stand- punkte verständliche Kritik der „Münch. Neuest. Nachr.“ Der „Schriftsteller“ der „Bundeszeitung“ hat weder die Fleischfische „Kritik des Arbeitsvertrages“ begriffen, noch die an dieselben geübte Kritik der „Münchener Neuesten Nachrichten“, sonst könnte er solch ein sinnloses Zeug nicht an- fügen, das selbst bei weniger „aufgeklärten“ Lesern als solchen, die die „sozialpolitische Weisheit“ der „Bundeszeitung“ studiren und für Ernst nehmen, Kopfschütteln erregen müßte. Nun, Herr Horn kennt seine „Pappenheimer“ und weiß, was er ihnen bieten kann. Hat er doch, ohne Widerspruch zu finden, wie immer, auch in diesem Falle in der Vertretung der Unter- nehmerinteressen einen weit reaktionärer Standpunkt ver- treten - soweit von „Standpunkt“ bei ihm die Rede sein kann - als selbst ein Unternehmerblatt, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“. Wir müssen ihm, wie seinen „Gläubigen“ dieses zu Gute halten, da man ja beiderseits aus der Haut nicht heraus kann, doch wenn wir auf die von Fleisch ange- schnittene Frage eingehen sollten, dann jedenfalls nicht in An- knüpfung an den „Bundeszeitungs“-Kohl.

## Bersammlungen finden statt in:

**Bonn a. Rh.** Jeden 2. Sonntag im Monat, Nachm. 3 Uhr, bei Fahbender, Kasernenstraße 16.  
**Breslau.** Dienstag, den 2. Juli, Abends 8 Uhr, bei Heider, Kellermeister Roschitzke, Brauerei Gase, wird hierzu eingeladen.

**Chemnitz.** Sonntag, den 30. Juni, Nachm. 2 1/2 Uhr, im Restaurant zur Hoffnung, untere Georgenstraße: Öffentliche Bersammlung. Tagesordnung in der Bersammlung.  
**Chur (Schweiz).** Jeden 1. Sonntag im Monat.

**Döbeln i. S.** Sonntag, den 7. Juli, Nachm. 3 Uhr, in Hempel's Restaurant, Neugasse.

**Dresden.** Sonnabend, den 6. Juli, Abends 9 Uhr, im kleinen Saale des Trianon, Schützenplatz: Halbjährliche Generalversammlung.

**Flensburg.** Sonnabend, den 29. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, im „Hollsteinischen Haus“.  
**Frankenthal.** Die Bersammlung am 21. Juli fällt des Gausefeste wegen aus. Abfahrt zum Gausefest am 21. Juli 1.17 Uhr nach Ludwigshof.

**Mühlhausen i. Th.** Sonntag, den 30. Juni, Abends 8 Uhr, im „Burgkeller“. Wegen Quartalsabschluss sind die rück- ständigen Beiträge zu begleichen.

**Pforzheim.** Sonnabend, den 6. Juli.  
**Weiskensfeld.** Sonnabend, den 6. Juli, Abends 8 Uhr, in der Reichskrone.  
**Würzburg.** Freitag, den 12. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Reiter.

## Bergnügungs-Anzeigen.

**Hamburg, Sektion der Brauer.** Sonntag, den 21. Juli, Ausfahrt nach **Wilhelmsburg via Sarburg** (Städten's Volksgarten) mit den beiden Dampfern „Wilhelmsburg“ und „Reiherstieg“. Abfahrt vom Baumwall Mittags präzis 12 Uhr. Rückfahrt 11 Uhr Abends. Müßel auf beiden Dampfern an Bord. Während der Fahrt große Bierprobe. Im Lokal: Konzert, Ball, Preislegeln für Herren, sowie Damen- und Kinderbelustigungen. - Herrenkarten à 1 Mt., an Bord 1,50 Mt., Damenkarten à 50 Pf. Die Vertrauensleute werden ersucht, Karten und Plakate beim Kassierer **P. Lietze** in Empfang zu nehmen.

**Kulmbach.** Am 7. Juli hält der Brauer- und Mälzer- Verein Kulmbach und Umgebung ein Sommerfest in dem Vergnügungsbetriebslokal **Schlößlein** ab. Hierzu ergeht an die Zahlstellen, Bamberg, Bayreuth, Koburg, Erlangen, Fürth, Hof, Nürnberg, Regensburg u. s. w. freundlichste Einladung, mit der Bitte, uns recht zahlreich zu besuchen.

**Pforzheim.** Sonntag, den 30. Juni: Ausflug nach Sell- drom zur **Fahrenweih**.  
**Wien.** Sonnabend, den 29. Juni: Zehnjähriges Grün- dungsfest der Gemerkshaf der Brauer, Fahbinder und deren Hilfsarbeiter Oesterreichs in Klein's Saallokaltäten, Gernalfen Hauptstraße 55 und Geblergasse 50.

Suche den Brauer **Richard Orms** aus Ditzingen, zu- lezt in Dortmund, Hof- Brauerei. Den Kollegen im Voraus besten Dank, welche mir die Adresse übermitteln. Zuschriften erbet. an **Huter**, 3. Garde-Regt., zur Zeit Ritter- gut Panlow b. Berlin.

**Wilhelm Steinhoff**  
**Lina Hausing**  
Verlobte.

Zur Verlobung unserer lieben Kollegen und Vertrauensmannes **Kasp. Math. Wahl** mit Fräulein **Marie Kugele** nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Verbandskollegen der Brauerei **Ritterer**, Pforzheim.

Unserm Kollegen **Leonhard Müller** ein herzliches Lebewohl! zu seiner Abreise nach **Reifenberg, Altmühl**.  
**Zahlflecke Remmigen.**

Unserm werthen Verbands- kollegen **Michael Grissel** und seiner werthen Frau zur Abreise in die Heimat ein herzliches Lebewohl!  
Die Verbandskollegen der **Sächsischen Brauerei, Paus- heim.**

## Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche für **Mügel n.**, Blatt 311, 274, 548, 549, 810 und 819, auf den Namen **Friedrich Hugo Del- schlägel** eingetragenen Grundstücke sollen am **6. August 1901**, Vormittags 10 Uhr, - an der Gerichtsstelle - im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Die Grundstücke bestehen aus Wohn- und Brauereigebäude, Scheune, Garten, Feld, Wiese und Teich; Grundstücke Nr. 307b, 308, 249 Stadt, 265, 266, 267c, 67 und ein ideeller Antheil von 70, sowie 363 Stadtkur. Sie sind nach dem Flurbuch 3 Hektar 83 Ar groß und mit 387,46 Stenereinheiten belegt. Zur Landeszinsversicherung ist das Wohn- und Brauereigebäude (Wrb.-Kat.-Nr. 266c - Gartenstraße -) einzuf. des Braueres- Inventars auf 33 820 Mt., das Scheunengebäude (Wrb.-Kat.- Nr. 21, Abth. B) auf 1890 Mt. geschätzt. Im Uebrigen sind die Grundstücke im Einzelnen auf 40 466 Mt. geschätzt worden.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, ins- besondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 2. April 1901 verlaufsarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Ver- steigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Mügel n., den 14. Juni 1901.  
(Bez. Leipzig)

## Königliches Amtsgericht.

Den Kollegen des Einriebeler Brauhauses für das freiwillige Tragen beim Begräbniß unfere- lichen Kindes, sowie für die reiche Krankspende sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

**Klemens Müller u. Frau,** Einriebel b. Chemnitz.

Den werthen Kollegen der stierler Aktiens-, Schloß- und Gaardener Drensb-Brauerei für die Gratulationen und Ges- schenke unsern herzlichsten Dank.  
**Max Otto und Frau.**

Unserm Kollegen und Vor- stehenden des Brauerfachvereins St. Gallen **G. Weichen- mayer** und seiner lieben Frau **Fräul. Anna Bickel** zur Vermählung am 4. Juli ein dreifach donnerndes Hoch!  
Die Verbandskollegen **von Wyl**, Kantone St. Gallen (Schweiz).



Für die zahlreichen Gratula- tionen und schönen Geschenke anlässlich unserer Hochzeitsfeier sagen wir hiermit allen Spen- deren herzlichsten Dank.  
**Karl Hefel und Frau, Eikel.**

Unserm werthen Verbands- kollegen **Otto Hähnel** und seiner lieben Frau **Fräulein Martha Thiele** zu der am 29. Juni stattfindenden Hoch- zeitsfeier die herzlichsten Glück- wünsche.

Die Verbandskollegen der Brauerei „Zum Felsen- teller“ in Plauen b. Dresden.

## Dortmund.

**Gastwirthschaft**  
**Joh. Heinemann,** Weihenburgerstr. 42, hält sich den reisenden Kollegen bei sauberm Logis und gutem Essen zu billigen Preisen bestens empfohlen.

## C. R. Wittber

**Chemnitz, Müllersstr. 28,** Fabrikant der altbekannten **Chemnitzer Holzschuhe, Mälzer-Pantoffeln, Plüschschuhe,** sowie **Stiefeletten** aus Doppel-Segetuch für Mälzerei und Private, Preis 6 Mt.

## Die Hallertauer Hopfen-Verkaufsgenossenschaft Aengs,

Post selbst, Oberbayern, offer- tirt den P. T. Brauereien ihr Lager vorzüglichster Hallertauer Siegel-Hopfen (nur Siegelgut Au und Wolgach). Zeitgemäße Lagerhausbewirtschaftungen, billige Preise, sofortige Barzahlung nicht verlangt, Ziel: Vereinar- barung.

## Joh. Dohm

**Spezialgeschäft f. Bierbrauer,** Kiel, Winterbeckerstr. 12

empfehlst in bekannter Güte: Normal- und bunte Semden, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzer- pantoffeln, Seiden- und Tuch- mützen, Arbeitshosen u. Foppen, Gaudtöcher, große Koffer, Bier- krüge u. s. w.  
= Neue Preisliste gratis. =

## Achtung!

Ein wohlgeschmeckendes Rauch- fleisch, sogenanntes bayerisches Dauergeräuchtes, versendet pro Pfund für 1 Mark an Jeder- mann  
**X. Englmüller,** Rauchfleisch-Verkaufsgeschäft in Pfarrkirchen, Niederbayern.